

## \*Ἐπος

Von HERMANN KOLLER, Zürich

In der griechischen Poetik wird der Hexameter seit Herodot ἔπος genannt, während die epische Dichtung selbst immer mit ἔπη bezeichnet wird. Wie kommt es zu dieser Benennung und was sagt sie für die Geschichte hexametrischer Dichtungen aus? Um diese Fragen zu beantworten, müssen wir einen Überblick über den ganzen Gebrauch von ἔπος gewinnen, wobei wir den entsprechenden Artikeln in den Wörterbüchern allerdings sehr unbefangen entgegentreten müssen.

1. An sich bedeutet ἔπος lediglich „Spruch“, „Ausspruch“, „Aussage“, „Wort“ als parole, nicht aber Wort als mot, als Einzelwort, abgesehen von späten Einzelfällen. Lautlich und bedeutungsmäßig deckt sich ἔπος anfänglich ganz mit ai. *vacas-* und steht im Ablaut zu *Foy-* in *vox, vocis*<sup>1)</sup>. Mit dieser Bezeichnung ist noch keine bestimmte rhythmische Gestaltung des Spruches oder Ausspruches gegeben. In B 807 ff. wendet sich Iris mit einem Rat an Hektor. Er hört darauf: *οὐ τι θεᾶς ἔπος ἡγνοίησεν, / αἴψα δ' ἔλνσ' ἀγορήν.* Der Ratschlag der Göttin ist ἔπος. Aussagen, Aussprüche sind auch die ἔπει πτερόεντα, die „geflügelten“, d. h. die ausgesprochenen, davonfliegenden Worte des Sprechers im Gegensatz zum ἀπτερος μῆθος, der im Munde steckenbleibenden Worte<sup>2)</sup>). ἔπος in der ursprünglichen weiten Bedeutung ist aber auf das Epos, auf Herodot und auf formelhafte Wendungen der hohen Poesie beschränkt<sup>3)</sup>.

2. Als Orakelspruch erscheint ἔπος in μ 266 ff.:

... καὶ μοι ἔπος ἔμπεσε θυμῷ  
μάντηος ἀλαοῦ, Θηβαίον Τειχεστάο,

<sup>1)</sup> P. Chantraine, Dictionnaire Etymologique de la langue grecque, tome II *E-K*, 1970: „Le mot ἔπος correspond exactement à skr. *vacas-*, av. *vacah-*“ und H. Frisk, Griechisches Etymologisches Wörterbuch s. v. Folgendes kurz skizziert in Verf., Musik und Dichtung im alten Griechenland, Bern 1963 S. 72 f.

<sup>2)</sup> Joachim Latacz, ἀπτερος μῆθος — ἀπτερος φάτις, Glotta 1968, S. 27–47.

<sup>3)</sup> H. Fournier, Les verbes “dire” en grec ancien, Paris 1964, S. 215: “Ainsi ἔπος, délogé par λόγος dès Pindare et Eschyle et, en prose, après Hérodote, ne conserve plus le sens de ‘parole’ qu’en poésie ou en formules. Les seuls sens attiques usuels sont ‘poésie’, surtout épique, et ‘vers’.” Zur letzten Angabe vgl. aber Abschnitt 6 (S. 20).

*Κίρκης τ' Αἰαίης, οἱ μοι μάλα πόλλ' ἐπέτελλον  
νῆσον ἀλεύασθαι τερψιμβρότον Ἡελίοιο.*

Auch hier ist an sich noch nichts ausgesagt über die formale Seite des Ausspruches. Prosa oder Vers ist also möglich. Es leuchtet auch ohne weiteres aus der Grundbedeutung von *ἐπος* ein, daß der Spruch des Gottes durch den Mund eines *ὑποφήτης* oder *προφήτης* ebenfalls *ἐπος* genannt wird.

Sehr nahe an diesen Gebrauch kommt *ἐπος* in A 106 ff.:

*μάντι κακῶν, οὐ πώ ποτέ μοι τὸ κρήγνον εἶπας.*

....

108 *ἔσθλὸν δ' οὔτε τί πω εἶπας ἐπος, οὔτε τέλεσσας  
καὶ νῦν ἐν Δαναοῖσι θεοπροπέων ἀγορεύεις.*

Der früheste außerepische Beleg für *ἐπεα* als Orakel findet sich bei Tyrtaios frg. 3 b:

*Φοίβον ἀκούσαντες Πνυθωνόθεν οἴκαδ' ἔνεικαν  
μαντείας τε θεοῦ καὶ τελέεντ' ἐπεα  
ἀρχειν μὲν βουλῆς θεοτιμήτους βασιλῆας,  
οἷσι μέλει Σπάρτης ἴμερόεσσα πόλις,  
πρεσβύτας τε γέροντας, ἐπειτα δὲ δημότας ἄνδρας  
εὐθείαις δήτραις ἀνταπαμειβομένους.*

Schon Berg und Zielinski haben darauf aufmerksam gemacht, daß die beiden Hexameter in Vers 3 und 5 das ganze Orakel bilden, während die Pentameter in den Versen 4 und 6 nur durch das Distichon bedingte Füllsel sind<sup>4)</sup>.

Bei Herodot findet sich Entsprechendes. Nach einer Erzählung von einem Orakel fährt er fort 1,13: *τούτον τοῦ ἐπεος Λυδοί τε καὶ οἱ βασιλέες αὐτῶν λόγον οὐδένα ἐποιεῦντο*, wobei unter *ἐπος* der Orakelspruch, die Aussage des Gottes gemeint ist. Auch die spätere Dichtersprache kennt diesen Gebrauch, z.B. Sophokles, Oed. R. 89 *ἔστιν δὲ ποῖον τοῦπος*; „wie lautet denn der Spruch des Gottes (von Delphi)“, oder Eur. Iph. T. 723 *σίγα· τὰ Φοίβον δ' οὐδὲν ὡφελεῖ μ' ἐπη*, womit *τὸ τοῦ θεοῦ . . . μάντευμα* VV. 719/720 aufgenommen wird.

3. Grundsätzlich anders ist es, wenn das Lied des Sängers mit *ἐπεα* bezeichnet wird, so in § 90/91

*αὐτὰρ ὅτ' ἀψ ἀρχοιτο καὶ ὀτρύνειαν ἀείδειν  
Φαιήκων οἱ ἀριστοι, ἐπεὶ τέρποντ' ἐπέεσσιν*

<sup>4)</sup> Parke-Wormell, The Delphic Oracle, Oxford 1956, II S. 10.

oder  $\varrho$  518 ff.

ώς δ' ὅτ' ἀοιδὸν ἀνήρ ποτιδέρκεται, ὃς τε θεῶν ἔξ  
ἀείδη δεδαώς ἔπε' ἴμερόεντα βροτοῖσιν,  
τοῦ δ' ἄμοτον μεμάσιν ἀκονέμεν, δππότ' ἀείδη,  
ώς ἐμὲ κεῖνος ἔθελγε παρήμενος ἐν μεγάροισιν.

Schon in der Ilias Y 203 ff. wird offensichtlich die Heldendichtung, die durch den Mund der Sänger verbreitet wird, *ἔπεια* genannt:

ἴδμεν δ' ἀλλήλων γενεήν, ίδμεν δὲ τοκῆας,  
πρόκλυντ' ἀκούοντες ἔπεια θνητῶν ἀνθρώπων.

Hier sind also die *ἔπεια* Träger der mündlichen Tradition. Geschlecht und Taten der großen Helden werden durch sie den Menschen bekannt<sup>5)</sup>. Diese Verwendung des Wortes *ἔπεια* ist nicht ohne weiteres verständlich, denn es führt kein gerader Weg von *ἔπος* „Aus- spruch“, „Aussage“ zu diesen *ἔπεια*, welche die Heldendichtung bezeichnen. *Ἔπεια* muß als terminus technicus der Dichtersprache verstanden werden, was aber einen in der epischen Dichtung nicht belegten Bedeutungswandel des singularisch gebrauchten *ἔπος* voraussetzt.

4. Dies zeigen die außerepischen späteren Belege für das Wort. Herodot 5, 67, 1 *Κλεισθένης* . . . φαψῳδὸνς ἔπανσεν ἐν Σικυῶνι ἀγωνί- ζεσθαι τῶν Όμηρειων ἐπέων εἰνεκα, ὅτι Ἀργεῖοι τε καὶ Ἀργος τὰ πολλὰ πάντα ὑμνέαται. Hdt. 4, 14 . . . ποιῆσαι τὰ ἔπεια ταῦτα τὰ νῦν ὥπ' Ἑλλή- νων Ἀριμάσπεια καλέεται; oder Hdt. 4, 32 ἔστι δὲ καὶ Όμηρος ἐν Ἐπι- γόνοισι, εἰ . . . Όμηρος ταῦτα τὰ ἔπεια ἐποίησε. Hdt. 2, 117 τὰ Κύπρια ἔπεια. Überall da werden die namentlich genannten Dichtungen mit *ἔπεια* bezeichnet. Mit Herodot stimmt Thukydides überein 1, 3: [*Ομηρος*] . . . Δαραοὺς δὲ ἐν τοῖς ἔπεσι καὶ Ἀργείους καὶ Ἀχαιοὺς ἀνα- καλεῖ. Etwas anders verhält es sich mit Thukydides 3, 104: . . . ἐν τοῖς ἔπεσι τοῖσδε, ἢ ἔστιν ἐκ προοιμίου Ἀπόλλωνος, worauf ein längeres Zitat aus dem „homerischen“ Apollonhymnus folgt. Hier werden die gereihten Hexameter des Prooimions *ἔπεια* genannt. Auch Aristoteles braucht immer die Mehrzahl *ἔπη*, wenn er von epischen oder hexametrischen Dichtungen spricht: 77 b 32 τὰ ἔπη κύκλος, 410 b 28 δὲ ἐν τοῖς Όρφικοῖς ἔπεσι καλονυμένοις λόγος, 513 b 27 . . . καὶ Όμηρος ἐν τοῖς ἔπεσι εἰρηκε. Diese Verwendung deckt sich also völlig mit der Bezeichnung der hexametrischen Dichtung als *ἔπεια* bei Homer, Herodot und Thukydides.

<sup>5)</sup> Ameis-Henze zur Stelle: „πρόκλυντα (nur hier, ‘weitberühmt’) *ἔπεια* θνη- τῶν ἀνθρώπων weisen auf epische Poesie, Lieder von der Hochzeit des Peleus und der Thetis, von Aphrodite und Anchises“.

5. Wenn Pindar in den Nemeen 2,2 von den *δαστῶν ἐπέων ἀοιδοῖ*, den „Sängern der genähten, d.h. gereihten Verse“ spricht, so meint er die Rhapsoden der Hexameterdichtung. Hier sind die *ἐπεα* die Hexameterverse, also die gleichmäßig gegliederten daktylischen Verse, die aneinander gereiht werden, im Gegensatz zu der in ungleich lange Kolen gegliederten Chorlyrik<sup>6</sup>). An diese Verwendung knüpft sich gelegentlich ein etwas freierer Gebrauch, in dem auch die zur Elegie gereihten Disticha so bezeichnet werden konnten, so in der Sphragis des Theognis, 22/23 *Θεύγνιδος ἔστι ἐπη / τοῦ Μεγαρέως*. Auch Solon nennt seine Elegie einen *κόσμος ἐπέων*<sup>7</sup>) oder Herodot erwähnt ihn 5, 113, 2 *Σόλων . . . ἐν ἐπεσι*. Späte Gelehrsamkeit leitete daraus ab, daß *ἐπος* überhaupt „Vers“ geheißen habe<sup>8</sup>). Diese Fügung der *ἐπεα* zum hexametrischen Gedicht wird auch im Bild des Baumeisters, der einen Bau errichtet, ausgedrückt: Pindar, P. 3,112/113

*Νέστορα καὶ Λύκιον Σαρπάδον' ἀνθρώπων φάτις,  
ἐξ ἐπέων κελαδενῶν, τέκτονες οἴα σοφοὶ  
ἄρμοσαν, γιγνώσκομεν.*

Demokrit 68 B 21 sagt von Homer . . . *φύσεως λαχὼν θεαζούσης ἐπέων κόσμον ἐτεκτήνατο παντοίων*, und Parmenides nennt nach diesem Bilde seine Dichtung B 8,52 einen

*κόσμον ἐμῶν ἐπέων ἀπατηλόν,*

was schon bei Solon auf gereihte Disticha übertragen worden war. Olen bei Pausanias 10,5 . . . *πρῶτος δ' ἀρχαίων ἐπέων τεκτάνατ' ἀοιδῶν*<sup>9</sup>).

<sup>6</sup>) H. Patzer, *Παψωδός*, Hermes 1952, 314–325.

<sup>7</sup>) Zum Bild s. Abschnitt 6

<sup>8</sup>) Schol. Arist. p. 297 ed. Frommel. Da werden *ἀνάπαιστοι* und *ἰαμβοὶ* als *ἐπη* bezeichnet, Schol. Rev. Arist. Thesm. 412 noch allgemeiner: — . . . *πᾶν γὰρ μέτρον οἱ παλαιοὶ ἐπος ἐκάλουν*. Diese Auffassung wird auch im Liddell-Scott vertreten, doch sind drei von den sechs „Belegen“ eindeutige Hexameter: Hdt. 4,29 *Ομῆρον ἐπος . . .* vgl. Abschnitt 7 Platon Minos 319d *ἐπος* + ein Hexameter; Platon Staat 386c *ἀπὸ τοῦδε τοῦ ἐπονος ἀρξάμενοι πάντα τὰ τοιαῦτα*, mit anschließenden Hexameterzitaten; an der vierten Stelle, Hdt. 7,143 ist mit *ἐπος* das Schiffssorakel des Themistokles gemeint. Zu den beiden letzten Stellen für *ἐπος* „Vers“ bei LS siehe Abschnitt 6 Schluß.

<sup>9</sup>) Giuliana Lanata, Poetica Preplatonica, 161f., wo freilich diese *ἐπη* als „parole, espressioni poetiche“ verstanden werden. Doch sprechen Pindar, Demokrit, Parmenides und Pausanias von hexametrischer Dichtung, also von einer „Ordnung von *ἐπη*, von Hexametern“.

6. Das Bild von der *ἀοιδή* als *κόσμος ἐπέων* führt im Anschluß an die Bezeichnung der Hexameterdichtung als *ἔπη* zu einem freieren Gebrauch von *ἔπη* als „Dichtersprache“, „Dichtung“ überhaupt im Gegensatz zu *μέλος*: Alkman 92 D *ἔπη δέ γε καὶ μέλος Ἀλκμὰν εὗρε . . .* und fgm. 67 D *ἄρχ' ἐρατῶν ἐπέων*, denn hier und in der späteren Chorlyrik kann nicht von „Versen“ gesprochen werden. Hierher gehören die zahlreichen Belege aus Pindar, worin er mit *ἔπη* seine eigene Dichtung bezeichnet; z.B.

- O. 9,47    *ἴγειρ' ἐπέων σφιν οἶμον λιγύν,*  
 P. 4,299    *δποίαν . . . εὗρε παγὰν ἀμβροσίων ἐπέων,*  
 N. 6,28 b    *εῦθυν' ἐπὶ τοῦτον, ἄγε, Μοῖσα,*  
                     *οὐρον ἐπέων / εὐκλέα,*  
 O. 3,8 ff.    *φόρμιγγά τε ποικιλόγαρυν καὶ βοὰν*  
                     *αὐλῶν ἐπέων τε θέσιν . . . ,*  
 N. 9,3        *ἄλλ' ἐπέων γλυκὺν ύμνον πράσσετε, u.a.*

So unterscheidet auch Thukydides 3, 67, 6 die einfache Umgangssprache von der mit dichterischen Wendungen durchsetzten Kunstprosa, von den *λόγοι ἔπεσι κοσμηθέντες*.

Zum Programm der sophistischen Erziehung aber gehört es, *περὶ ἐπῶν δεινὸν εἶναι*: Platon, Protagoras 338e . . . ἀνδρὶ παιδείας μέγιστον μέρος εἶναι περὶ ἐπῶν δεινὸν εἶναι. *ἴστι δὲ τοῦτο τὰ ὑπὸ τῶν ποιητῶν λεγόμενα οἷον τ' εἶναι συνιέναι ἢ τε δρθῶς πεποίηται καὶ ἢ μή, καὶ ἐπίστασθαι διελεῖν . . .*

Diese literarische Kritik beschäftigt sich also mit der Deutung des schwer Verständlichen und beurteilt die *δρθοέπεια*, die Richtigkeit der dichterischen Wortwahl. Sie wird bei Aristophanes mehrmals vorgeführt, besonders schön „Frösche“ 1379ff., wo *ἔπος* nie „Vers“ heißt, sondern „dichterischer Ausdruck“, V. 1395 . . . *πειθώ γ' ἔπος ἀριστ' εἰρημένον* und ebenda werden die *ἔπη*, die gewichtigen dichterischen Ausdrücke, auf die Waage gelegt und als zu schwer oder zu leicht befunden. In Vers 1181 der „Frösche“ (*ἀκονστέα*) *τῶν σῶν προλόγων τῆς δρθότητος τῶν ἐπῶν*, wird ebenfalls die Wahl des dichterischen Ausdruckes, nicht der Bau der Verse, beurteilt und ebenso wird in „Wolken“ 638

*πότερα περὶ μέτρων ἢ περὶ ἐπῶν ἢ ρυθμῶν*

mit *περὶ ἐπῶν* die Kritik der Dichtersprache bezeichnet. In „Frösche“ 862 *τὰς τάπη, τὰ μέλη, τὰ νεῦρα τῆς τραγῳδίας* sind die „Dichtersprache“ und die Chorlieder die Sehnen der Tragödie. Die *ἐπῶν γανιασμοί* („Frösche“ 956) sind die richtige Anordnung der *ἔπη*, der dichterischen Ausdrücke, die richtige *ἐπῶν θέσις* (Pindar O 3, 9). An keiner

Stelle bei Aristophanes sind wir genötigt (oder berechtigt), *ἔπη* als „Verse“ schlechthin aufzufassen.

7. Voraussetzung für *ἔπεα* = „Dichtersprache“, „dichterischer Ausdruck“ ist aber schon von Alkman an, daß die homerische, epische Dichtung als *ἔπεα* bezeichnet worden war. Nur von diesem Ansatz aus ist die Sonderentwicklung zu verstehen. Von dieser Verwendung von *ἔπεα* aber führt kein Weg zur Bedeutung „Vers“<sup>10)</sup>.

Schon im Epos wird, wie die früher erwähnten Stellen zeigen, epische Dichtung, die Erzählung von den Taten der Heroen, als eine Summe von *ἔπεα*, also offensichtlich von stichisch verwendeten Hexametern verstanden, und nie wird auch später die Reihung jambischer oder anderer stichisch gebrauchter Verse *ἔπη* genannt. Voraussetzung für den homerischen Gebrauch aber ist, daß in dieser technisch-poetischen Verwendung der einzelne Vers *ἔπος* heißt, wie bei Herodot 4,29 *Ομήρου ἔπος ἐν Οδυσσείῃ*, worauf ein einzelner Hexameter zitiert wird. Hdt. 7,220 wird noch verdeutlichend beigefügt *ἐν ἔπεσι ἔξαμέτροισι*, womit gesagt wird, daß die Aussagen des Gottes in der Versform *ἔπος* gemacht wurden. Erstmals ist bei Herodot der terminus *technicus ἐποποιός* zur Bezeichnung des Epen-dichters anzutreffen: 2, 120,3 und 7,161 *Ομῆρος ὁ ἐποποιός*, sowie 2, 116,1 *ἐποπούη* als epische Dichtung. Mit diesem Gebrauch deckt sich die spätere metrische Theorie bei Hephaistion, p. 38: *τὸ δέξαμετρον . . . τὸ καλούμενον ἔπος*. Auch Aristoteles kennt *ἔπος* im Singular nur als Einzelvers, und zwar immer als Hexameter: 180a21 *τὸ ἥμισυ εἰπόντες τοῦ ἔποντος*, worauf der Teil eines Iliasverses zitiert wird. In 1023a33 — *ῶσπερ ἐκ τοῦ ὅλου τὰ μέρη καὶ ἐκ τῆς Ιλιάδος τὸ ἔπος* — wird die Ilias als Ganzes dem einzelnen Hexameter als Teil gegenübergestellt, und in 1093a30 ist die Rede von der idealen Silbenzahl im Hexameter nach pythagoreischer Spekulation: *καὶ τὸ ἔπος δεκαεπτά (sc. συλλαβὰς ἔχει)*.

8. Wir stellen also fest, daß der Gebrauch von *ἔπεα* zur Bezeichnung der epischen Dichtung die Bedeutung „Hexameter“ für *ἔπος*, die erst bei Herodot mit Sicherheit belegt ist, schon bei Homer voraussetzt und daß die Gattung der Heroendichtung ihren frühen antiken Namen *ἔπεα* der Tatsache verdankt, daß sie als Summe

<sup>10)</sup> So glaubt Fournier, o.c. 214: “C'est du sens de composition poétique que se dégage celui de vers, d'ordinaire au pluriel.” Belege für eine solche Bedeutungsentwicklung bringt Fournier nicht bei, s. Abschnitt 6 Unterstützt wurde die Bedeutung „Dichtung“, „Dichtersprache“ durch die Komposita auf *-επής*, wie *ἡδνεπής* u.a.

aneinander gereihter Hexameter aufgefaßt wurde<sup>11)</sup>. Mit anderen Worten gesagt: schon die epischen Sänger mußten den einzelnen Hexameter mit *ἔπος* bezeichnet und ihre Dichtung als Summe von Hexametern, von *ἔπεια*, verstanden haben. Vom einzelnen Vers, vom *ἔπος* zu sprechen, bot sich ihnen aber überhaupt keine Gelegenheit, weshalb dieser Gebrauch im Epos nicht belegt ist.

9. Von der allgemeinen Bedeutung *ἔπος* = „Aussage“, „Spruch“ zu *ἔπεια* = „Hexameterdichtung“ führt also nur eine Brücke, nämlich *ἔπος* in der Bedeutung „Hexameter“. Nur wenn *ἔπος* „Spruch“, „Ausspruch“ typischer- und notwendigerweise in der Form des Hexameters üblich war, konnte der Hexameter mit *ἔπος* benannt werden. Eine solche Übereinstimmung und Beziehung der Bedeutung von *ἔπος* und der Form *ἔπος* = Hexameter war aber nur im Orakelspruch gegeben, wenn also der Spruch eines Gottes usuell im Hexameter erteilt wurde. Tatsächlich finden wir eben in den Orakeln immer wieder diese enge Beziehung. Andere als hexametrische Orakel sind nicht bekannt. Genau die Situation, *ἔπος* als Ausspruch von göttlichen Wesen, der sich über einen Hexameter erstreckt, findet sich bei Theognis 15–18

*Μοῦσαι καὶ Χάριτες, κοῦραι Διός, αἱ ποτε Κάδμον  
ἔς γάμον ἐλθοῦσαι καλὸν ἀείσατ' ἔπος·  
ὅττι καλὸν φίλον ἐστί· τὸ δὲ οὐ καλὸν οὐ φίλον ἐστί·  
τοῦτ' ἔπος ἀθανάτων ἥλθε διὰ σωμάτων.*

Da ist Vers 17 ein Spruch der Göttinnen, der einen Hexameter umfaßt und vor- und nachher ausdrücklich *ἔπος* genannt wird<sup>12)</sup>.

10. Nur in außerepischem Zusammenhang fallen Zitate von Orakeln durch ihre hexametrische Form auf. Sie sind immer, sofern sie wörtlich zitiert werden, in Hexametern abgefaßt und heißen *ἔπη*. In den „Vögeln“ des Aristophanes bietet ein Orakelverkünder der

<sup>11)</sup> Erst im späteren Altertum ist auch die Einzahl *ἔπος* für die Dichtungsgattung anzutreffen, in den Scholien Dionysii in Bekk. Anecdota vol. 2 p. 751, 9 . . . ἐκείνη ἡ ποίησις ἔπος λέγεται, ὅταν τὸ σωμάτιον ὅλον ἐκ τοῦ ἔξα- μέτρου στίχου συγκεάται. Darauf beruht die moderne Gattungsbezeichnung „Epos“. Aber auch in dieser Weiterentwicklung wird für *ἔπος* die Bedeutung „Hexameter“ vorausgesetzt, denn das Epos wird als die Hexameterdichtung definiert.

<sup>12)</sup> Der Theognisvers 17 erhellt auch noch eine andere Wendung, *ὦς* *ἔπος* *εἰπεῖν*, die zu „sozusagen“ abgeschwächt ist, sicher aber vorerst bedeutete: „um ein Sprichwort zu sagen“, etwa wie in Eur. Heracl. 167:

*γέροντος τὸ μηδὲν δύτος ὦς ἔπος εἰπεῖν.*

neugegründeten Stadt Wolkenkuckucksheim seine Dienste an. Er zitiert mitten in einer trimetrischen Dialogpartie hexametrische Orakelsprüche des Bakis, z.B. V 972

δις δὲ κ' ἐμῶν ἐπέων ἔλθη πρώτιστα προφήτης . . .

„wer zuerst als Verkünder meiner ἔπη auftritt“<sup>13)</sup>. Herodot zitiert zahlreiche Orakelsprüche und nennt sie immer ἔπη, z.B. 1, 56, 1 Das Orakel der Pythia wird in drei Hexametern mitgeteilt, dann fährt Herodot weiter τούτοισι ἔλθοῦσι τοῖσι ἔπεσι ὁ Κροῖσος ἥσθη. 5, 92β2 αὐτὸν . . . ἡ Πυθίη προσαγορεύει τοῖσδε τοῖς ἔπεσι. Drei Hexameter schließen an. 6, 86γ1 ἡ Πυθίη μετέρχεται τοῖσδε τοῖς ἔπεσι, darauf folgen sieben Hexameter. Nach vielen hexametrischen Orakelversen fährt Herodot 7, 142, 3 fort: κατὰ ταῦτα τὰ ἔπεα συνεχέοντο αἱ γνῶμαι. In 8, 20 werden zwei Hexameter einer Prophezeiung des Bakis mit den Worten aufgenommen: τούτοισιν οὐδὲν τοῖς ἔπεσιν χρησαμένοισιν . . .<sup>14)</sup>

An allen diesen und weiteren Stellen wird der Ausspruch des Gottes mit ἔπος, die von ihm geäußerten hexametrischen Orakel aber als ἔπη bezeichnet. Hier findet sich also die vorher gesuchte inhaltliche und formale Übereinstimmung, welche der Gebrauch von ἔπος / ἔπεα im Epos voraussetzt.

11. Späte Tradition über den Ursprung hexametrischer Dichtung findet in der Wortgeschichte von ἔπος in den Grundzügen ihre Bestätigung. Bei Pausanias 10, 5, 7–8 sagt Boio vom mythischen Sänger Olen: τοῦτον δὲ καὶ μαντεύσασθαι πρῶτον καὶ ἀστατον τὸ ἔξαμετρον. πεποίηκε δὲ ἡ Βοιώ τοιάδε·

Ἐνθα τοι εὑμηνηστον χρηστήριον ἐκτελέσαντο,  
. . . ἐπὶ τελευτῇ τοῦ ὕμνου τὸν Ὁλῆνα ἀνόμασεν.  
Ὕλην θ' δις γένετο πρῶτος Φοιβοίο προφάτας,  
πρῶτος δ' ἀρχαίων ἐπέων τεκτάνατ' ἀοιδάν<sup>15)</sup>.

Die Wortgeschichte von ἔπος deckt sich mit den Beobachtungen zu θέσπις ἀοιδός<sup>16)</sup> und mit der Motivgeschichte des Sängers und Sehers in Hesiods Theogonie VV. 22–35<sup>17)</sup>.

<sup>13)</sup> V. 966 ἀκοῦσαι τῶν ἐπῶν.

<sup>14)</sup> Andere Beispiele bei Parke-Wormell, o.c. Nr. 21; 95,3; 383.

<sup>15)</sup> Zu diesem Bild vgl. Abschnitt 5

<sup>16)</sup> Verf. Θέσπις ἀοιδός, Glotta 1965, 277–285.

<sup>17)</sup> Verf. Das kitharodische Prooimion, eine formgeschichtliche Untersuchung, Philologus 1956, 159–206.

In der Person des Sängers und Sehers und in seinem dichterischen Instrument, dem ἔπος, dem Hexameter, liegt der Ausgangspunkt für alle hexametrischen Dichtungsgattungen, dem Prooimion, der theogonischen Dichtung, der Kalenderdichtung und dem heroischen Epos.

## ΚΥΚΛΑΔΙ ΣΕΙΡΗΙ

By A. TRELOAR, Armidale (Australia)

"Ως οἱ μὲν φιλότητι μεμηλότες ἔμφρονες Ἰνδοί,  
Βακχεῖην ἀνέμοισιν ἐπιτρέψαντες ἐννώ,  
δύμασιν ἀκλαντοισιν ἐταρχύσαντο θανόντας,  
οἴα βίον βροτέον γαήια δεσμὰ φυγόντας  
ψυχῆς πεμπομένης, ὅθεν ἥλυθε, κυκλάδι σειρῆ  
νύσσαν ἐς ἀρχαίην

Nonnus xxxvii 1-6

At the beginning of Book xxxvii Nonnus describes a pause in the "Bacchic war" to permit the burial of the dead. The Indians, we are told, carry out the funeral rites with tearless eyes because their belief in the transmigration of the soul enabled them to see in death a release from the earthly chains of mortal life for the soul that could now return whence it came "in the circling course".

The Hindu doctrine of the transmigration of the soul had been well known to the Greeks for centuries and there is nothing remarkable about this reference to it except the use of the word *σειρῆ* to describe it. The phrase *κυκλάδι σειρῆ* is translated "in the circling course" by W. H. D. Rouse,<sup>1)</sup> and the translation is appropriate in the context and represents the Hindu doctrine well enough, but how can *σειρῆ* bear this meaning?

The probable etymology of *σειρά* (Ion. *σειρή*) from IE \**tuer-iā*, with cognates in Lith. *tveriù*, *tvérti*, 'hold, enclose',<sup>2)</sup> suggest an original sense in Greek of "fastening" of some sort, which readily gives the Homeric sense of 'rope, cord, trace (of a horse)', as in

<sup>1)</sup> Nonnus, *Dionysiaca*, with an English translation by W. H. D. Rouse. Loeb, Classical Library, vol. iii. London 1963.

<sup>2)</sup> Frisk, *Griech. etym.* Wb. s.v. *σειρά*; Brugmann<sup>2</sup> 1. i 310.